

Wien, den 20. März 1939.

Mein lieber guter Felix!

Sein schöner, leider so trauriger Brief, für den ich Sie von Herzen danke, stellt an mein Gefühl die unabweisliche Forderung, ihn sofort zu beantworten. Und mit wem würde ich lieber sprechen als mit Sie, mein Lieber, wahrer, unersetzlicher Freund? Und wenn auch ein Brief mir ein sehr ärmlisches Surrogat für das lebendige Wort ist, so muss man doch froh sein, wenigstens auf diesem Wege mit seinen fernem Lieben in Verbindung bleiben zu können.

Glaube nicht, mein Herzenssohn, dass ich deine Gleichnismetinde überschätze. Zwar hast du in all den vielen Krisen deines Lebens bisher immer, fast sei Lob und Dank!, einen Schutzengel gefunden und so hoffentlich! - für und für! (eine Wendung, die ich von Goethe habe) - aber ich weiß ebenso gut, dass weder du noch selbst das Leben leicht macht noch dass es dir leicht gemacht wird. Glaube also nicht, dass ich nicht von jenem Herzen mitempfinde, was dich bedrückt. Ich kann mir alles so gut vorstellen. Vielleicht besser als du dir meine seelische Situation vorzugsartigen kannst. (Doch mag dir Käthe manches erzählt haben.) Ich weiß, wie sehr man ein gewisses Einsamkeitsminimum nötig hat, das nicht unterschritten werden darf, während doch sich andauernd allmählich von diesem bitteren süßen süßen Einsamkeit

schlecht genug auf das Gemüthsleben wirkt. Käthe schreibt
mir von seinem schlechten Aussehen und seiner Mißstimmung,
und was du mir von seinem Gesundheitszustand
mittheilst, scheint mir ihren Kummer leider zu bestätigen.
Auch die ~~Engl.~~ Eigentümlichkeiten des englischen Lebens,
besonders die unerbittliche Unempfindlichkeit der Engländer
gegen Kälte - über die Kurulänglichkeit der „fireside“
wird allgemein geklagt - und ihre Vorhabe für die Luft,
Trotz der Rheumatismus, der so viele von ihnen heimsucht,
sind für einen Mittelclassepaar eine empfindliche
Beeinträchtigung des Wohlbefindens. Man darf solche
Singe nicht unterschätzen, die wirken sehr stark auch
auf das Seelische ein.

Knits plötzlicher Tod hat mich unsoziale er-
schüttert, als ich über auf Hansens Wunsch noch vorige
Woche besuchte und ihn ganz unverändert fand.
Auch Alma ~~hat~~ hat bei ihm, und ich bin froh,
dass wir Hansens Wunsch noch erfüllen konnten, ehe
es zu spät war. So hat nun Hans abermals einen
Besitzer verloren, und ich bin überzeugt, dass er ihm
ehrlich nachtrauert.

Wie denn lieben Mädchen habe ich zu ihrem
Geburtstag ein kleines Geschenk und einen großen
Brief geschickt, aber bisher keine Antwort erhalten. Ob
die Sendungen wohl in ihre - übrigens wunderbaren - Hände
gelenkt sind? Ich lege sie an die Adresse rue Pierre-Nicole
geschickt - die wird doch wohl noch die richtige sein, denke

ich. Das Kuddel geht mir auch sehr ab, dergleichen Käthe, da
ich vorzu Samsteg wieder geschrieben habe.

Man wird einsamer und einsamer. Mein ist auch
Fredo fort, ich weiß nicht wohin - wenigstens hatte er
die Absicht, gestern fortzufahren - und nächsten Son-
nerstag will wieder ein Liebes Mädchen, das du aber, glaube
ich, gar nicht oder mir sehr verpflichtet kennst, Erval
des Hornel, nach Norwegen oder England abreisen. Als
ma ist auch da, aber sie ist schon sehr gedrückt. Von
Jan kommen liebe Briefe. Seine Treue ist wahrhaft
trübend.

Seiner Adresse ist: Ascona, Casa Lucia, Tessin,
Schweiz. Er schreibt mir neulich eine sehr liebe Karte,
die auch von Kemme, Maedel und Eric (dem Engländer,
den ich dir einmal vorstellte, weil er über Briefen disse-
riert hat) unterschrieben war. Ich glaube, es geht ihnen
ganz lieblich, wenn sie auch wahrscheinlich knapp leben.

Grete, Konians Gattin, schreibt Alma einen so
reizenden, freundschaftlichen und herzlichwarmen Brief,
das ich ganz gerührt war und ihr auch sofort schrieb.
Da Konian, wie du ja weißt, ausgeadnet Französisch spricht
und schreibt, so findet er ab und zu Arbeit, auch macht er
(schlecht bezahlte) Übersetzungen. Grete selbst macht
Kocharbeiten und rückt sie. Sie haben jetzt auch
ihre getrunne Fräcker wieder bei sich, die ihnen ^{viel} für ihre
(Fräcker) eigene Kosten nachkommen und mit ihnen lebt.
Doch muss sie bei fremden Leuten auf Bedienung gehen,
da die Konians sie nicht bezahlen können. Grete
schrieb Alma auch von Maria, da sich gegen seine Freunde

Wie immer miserabel bestimmt. Frei hatte sich keine sehr
starkkräftig angenommen und ihm sehr viel für's erzie-
sen. Dafür verstand Kröner eines Tages ohne ein Wort
des Dankes oder auch nur des Abschieds. Man sagt, dass
Schleiergänger völlig unempfindlich sind gegen liebevolle
Behandlung, sind offenbar jetzt dies von manchen Men-
schen auch. Ich selbst kenne solche Exemplare ja auch.
Man müsse sich mit den hohen menschlichen Worten
trösten, die man dafür an anderen entdeckt hat, von
denen man es nicht oder doch nicht in diesem Maße
erwartet hätte.

Sie konnten nicht etwas gekündigt, dass ihnen „Stef-Jean“
der eig. Buchhändler, seinen neuen Roman nicht geschickt
hat. Ich selbst wirst Stefan wohl noch gar nicht gesehen
haben. Er befindet sich, soviel ich weiß, auf einer Tournee.

Was soll ich von mir berichten, mein Lieber, Vater? Nun,
ich lasse mich von einem Tag ins dem andere schieben, lese
und höre ab und zu wieder bin mit Freunden beisammen,
sofern sie noch vorhanden sind. Die Werven sind im
miserablen Zustand, aber das waren sie ja immer.

Habe ich von Margaret Mitchells Roman „Gone with
The Wind“ geschrieben? Ich würde Sie das Buch bestens empfeh-
len, desgleichen die „Zitadelle“ von Cronin, ja besonders
aber „Drei Linsen“, gleichfalls von Cronin, ein Buch, das einen
Franzosencharakter enthält, der sich besonders interessieren würde.

Mein lieber Felix, ich grüße dich innigst. Grüße mich
auch Käthe und Käthe wiederum, und sage ihnen, dass ich
ihnen in Liebe gedanke.

In aller Treue Dein
Eugen

